



Wort der Woche, 6. Februar 2022

Wasserläufer

«In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging über den See.
(...) Petrus aber entgegnete ihm: Herr, wenn du es bist, so heisse mich über das Wasser zu dir kommen! Er sprach: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot, und er konnte auf dem Wasser gehen und ging auf Jesus zu. Als er aber den Wind spürte, fürchtete er sich, und als er zu sinken begann, schrie er: Herr, rette mich! Sogleich streckte Jesus seine Hand aus, hielt ihn fest, und er sagt zu ihm: Du Kleingläubiger! Warum hast du gezweifelt?»

Matthäus 14,25.28-31

Liebe Leserin, Lieber Leser

Wie kleingläubig sind Sie, bitte? Anders gefragt: ist Ihr Glaube so stark, dass Sie auf dem Wasser gehen können? Nicht? Wenn es Sie tröstet: meiner auch nicht. Und ich kenne ehrlich gesagt auch nicht sehr viele Menschen, die dies von sich behaupten können.

Die Begebenheit, von der wir einen Ausschnitt gehört haben, befindet sich im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 14, Verse 22 bis 33. Man kann sie rein vernünftig zu erklären versuchen. Vielleicht war der See an dieser Stelle gar nicht tief? War er teilweise gefroren, wie ein gewiefter Professor zu belegen versuchte? Gemäss altgriechischem Originaltext könnte auch gemeint sein, dass Jesus nur am Ufer auf das Wasser zuzuging? All diese Erklärungen zielen aber, im Zusammenhang gesehen, an der Absicht der Erzählung vorbei.

Ich bin überzeugt, dass wir den Verstand im Glauben nicht ausschalten sondern einsetzen sollen. Immerhin sagt Jesus im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 22, Vers 37: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele UND mit deinem ganzen Verstand.“

Mit dem Verstand allein ist diese Begebenheit jedoch nicht zu erfassen. Dazu braucht es alle drei: Herz, Seele und Verstand. Paulus formuliert im ersten Brief an die Korinther, Kapitel 2, Vers 13 einen für mich sehr hilfreichen Ansatz. Er meint, dass es im Glauben Dinge gibt, von denen wir «... nicht mit Worten reden, wie menschliche Weisheit sie lehrt, sondern mit Worten, wie der Geist sie lehrt, indem wir für Geistliches geistliche Bilder brauchen.»

Wenn wir die Begegnung von Jesus und Petrus auf dem Wasser nur mit dem Verstand zu erfassen versuchen, dann bleiben wir bei der Unmöglichkeit hängen und kommen nicht weiter. Wenn wir das Bild aber in uns hineinnehmen – in das Herz und in die Seele, so ist die Vorstellung auf einmal nicht mehr unmöglich oder gar lächerlich, sondern wird zu einem ausserordentlich starken Glaubensbild.

Es bedeutet: aus welchen Gründen auch immer mein Glaube ins Wanken gerät, durch Jesus Christus streckt Gott seine Hand nach mir aus und zieht mich wieder auf festeren Grund. Die Frage lautet dann auf einmal nicht mehr: ist dein Glaube stark genug, dass du auf dem Wasser gehen kannst? Sondern: glaubst du, obwohl du meistens nicht auf dem Wasser gehen kannst?

Pfrn. Ghislaine Bretscher